

Der Regierungsratssaal im Basler Rathaus

Autor(en): Gustav Bohny

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1952

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/69c89660-06ca-4a62-af5b-ac584698973b>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

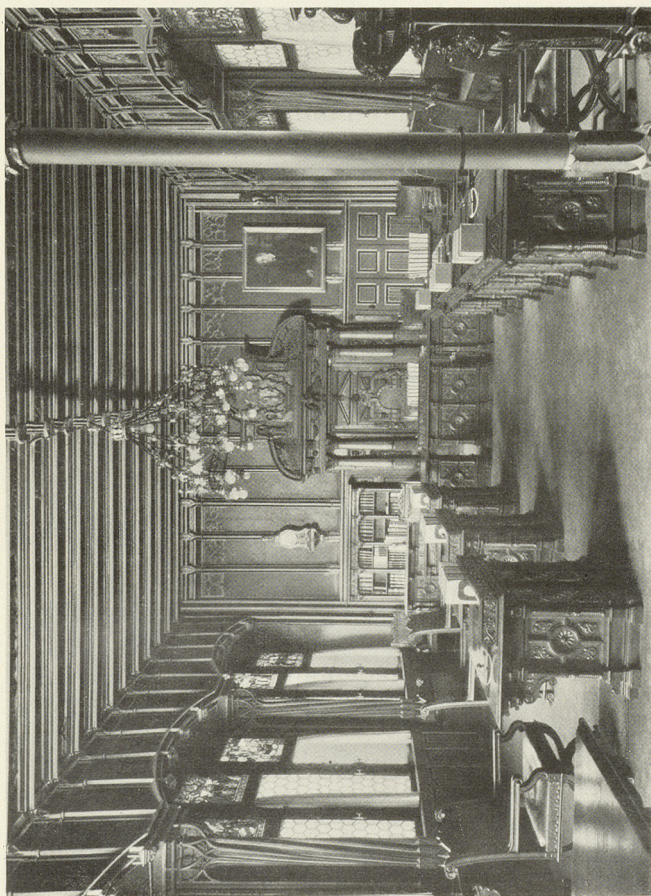
Der Regierungsratssaal im Basler Rathaus

Ein Gemeinschaftswerk zur Bundesfeier.

Von Gustav Bohny

Am Heinrichstag, dem 13. Juli 1951, feierte die Stadt Basel den 450. Jahrestag des Eintrittes in den Bund der Eidgenossen. Dieser Tag wurde festlich begangen, die Arbeit ruhte, und ein gewaltiger Festzug sowie ein eindrucksvolles Festspiel gaben dem Anlaß das gewohnte und überlieferte Bild solcher Feiern. Etwas abseits von dieser Demonstration der Freude und der Genugtuung, wurden auf den Mittwohabend, den 11. Juli, durch den Basler Gewerbeverband und die Gewerkschaften der hohe Regierungsrat in corpore, die Vertreter unserer Behörden und der Universität, Vertreter der Kirche, der Armee, der wirtschaftlichen Verbände und viele im öffentlichen Leben stehende Persönlichkeiten in den Großratssaal zu einer bescheidenen Feier eingeladen.

Die Basler Handwerker mit der Kleinhandelskammer und den Détaillisten, zusammengeschlossen im Basler Gewerbeverband, kamen mit den großen Gewerkschaften unserer Stadt überein, diese Jubiläumsfeier in bescheidener, würdiger Art zu begehen, aber dabei auch ein Opfer zu bringen, das am besten die tiefgefühlte Dankbarkeit für das gütige Schicksal, das über unserer Stadt bis heute gewaltet hat, zum Ausdruck bringt. Solidaritätsgefühl und Opferbereitschaft auszudrücken, das war der zündende Gedanke, der sich dadurch manifestierte, daß beschlossen wurde, den Regierungsratssaal, der in den Jahren 1504—1514 hergestellt worden ist und durch verschiedene Renovationen mit der Zeit seine ursprüngliche Gestalt verloren hat, wieder herzustellen, so wie ihn die damaligen Handwerker und Künstler anfangs des 16. Jahrhunderts erdacht und erbaut haben. Diesen auf das schönste wiederhergestellten Saal anläßlich der 450-Jahr-Feier der Regierung als Geschenk des Gewerbeverbandes in Gemeinschaft mit den Ge-



werkschaften der Stadt Basel zu übergeben, das war der Sinn der ergangenen Einladung am Mittwoch, dem 11. Juli 1951, in den Basler Großratssaal. Auf gute Baslerart wurde diese Uebergabefeier mit Trommelvorträgen eingerahmt. Darauf wurde durch Dr. Paul Koelner im Auftrag und Namen der Donatoren eine Urkunde verlesen, die auf Pergament geschrieben und mit dem Siegel des Gewerbeverbandes und der Gewerkschaften versehen war. Wir geben den Inhalt dieses Dokumentes, allerdings ohne die archaische Sprachfärbung des Originalen. Die Urkunde, mit den beiden Daten 1501—1951 versehen, lautet folgendermaßen:

Wir, die ehrbaren Meister und Zugehörigen des Basler Gewerbeverbandes einesteils, und die ehrbaren Arbeiter der Gewerkschaften andernteils, bekunden hiermit jedermann mit diesem Brief, daß wir in Anerkennung der großen Freundschaft und Treue, die unsere Altvordern $4\frac{1}{2}$ Jahrhunderte gegeneinander gehalten, gedenken und der Hoffnung Ausdruck geben, daß unsere Nachkommen dieses Gut weiter pflegen, auf daß unserer Stadt Basel Friede, Ruhe und Wohlstand erhalten bleibe. Als am 13. Juli 1501 die Stadt Basel auf ewig ein Ort der löblichen Eidgenossenschaft geworden ist, hat unsere Stadt bald hernach in stolzer Leistung das vornehmste Gebäude, das Rats- und Gerichtshaus am Kornmarkt, in mehrjähriger Arbeit bauen lassen. Die tüchtigsten der Basler Handwerker haben dazu ihr Bestes getan, und der junge Hans Holbein hat das Werk sogar in seiner Kunst geadelt, und eine goldene Inschrift hat das neue Haus Deo virtutique gewidmet.

Wie das Schicksal und der Zeitenlauf keinen Menschen verschont, so auch geschah es mit unserer Vaterstadt. Als ein aufrechter Ort der Eidgenossenschaft ist ihr Geschick der Geschichte des Bundes über Höhen und Tiefen gefolgt. So soll am heutigen Abend die alte und reiche Vergangenheit mit uns in dieses Haus einziehen. Gestalten aus einem halben Jahrtausend, biedere, kluge, fröhliche und tapfere Männer und handfeste Bürger von Basel, waren allzeit darauf bedacht, gemäß dem Bürgereid der Stadt Wohlstand zu mehren, und dem Schaden zu wehren . . . Jeder von ihnen hat mit dem,

was er zu der Stadt und ihrer Entwicklung beigetragen hat, seinen redlichen Teil zum festen Grund bereiten helfen, auf dem sich heute unsere schöne Stadt Basel erhebt. Ihrer wollen wir in dieser Freudenstunde mit stillem Dank und frohen Herzens gedenken.

Im Hinblick auf den Opfersinn der Altvordern haben wir, die Mitglieder des Gewerbeverbandes einesteils und die Mitglieder der Gewerkschaften andernteils, beschlossen, unserer Stadt Basel ein Geschenk handwerklicher Gemeinschaftsleistung zu bringen, und zwar die Wiederherstellung des Regierungsratssaales in seiner ursprünglichen Schönheit und Reinheit. Es soll dies für unsere Nachkommen ein Beispiel friedlichen Zusammenschaffens von Arbeitgebern und Arbeitnehmern sein. Mögen die Worte, die 1514, bei Fertigstellung des Rathauses, auf die Scheiben des Großratssaales gemalt wurden, auch bei den Beratungen im Regierungsratssaal für immerdar Geltung haben:

«von dem Recht nit wich, richt glich arm und rich
bis nit ze vast grim,
hör ouch des andern Stim.»

Wir hoffen ferner, daß am Sitz der obersten Behörde unserer Stadt Basel, im Regierungsratssaal, der unbändige Wille zur Freiheit und auch die Kraft dazu, sie immer zu verteidigen, ewig vorhanden sei. Während wir andererseits versprechen, daß sich die Regierung auf uns verlassen kann, wenn es gilt Menschenwürde, Freiheit und Unabhängigkeit zu behaupten. Wir hoffen aber auch, daß die Hohe Regierung, die Herren Räte, Verständnis dafür zeigen, wie beschwerlich der Kampf ums tägliche Brot des frei im Leben stehenden Mannes ist, und daß man jene Kräfte achte, die bestrebt sind in eigener Verantwortung, mit Fleiß und Ausdauer ihre Pflicht zu erfüllen, sei es als Arbeitgeber, sei es als Arbeitnehmer.

Was dem Volksganzen dient, muß auch in der Wirrsal unserer Zeit Leitstern sein von Eidgenoß zu Eidgenoß, von Mitmensch zu Mitmensch, besonders deshalb, weil das Böse über die Maßen stark unsere Welt durchzieht.

So möchten wir, die wir als Meister und Gesellen aus un-

serem Beruf heraus den Regierungsratssaal in seiner ursprünglichen Form freudig und ohne Opfer zu scheuen, hergestellt haben, diesen an unsere liebe Stadt Basel übergeben als ein Sinnbild gemeinsamer Tatkraft, geschehen im Schutz und Schirm des Arbeitsfriedens.

Basel, den 11. Juli 1951.

GEWERBEVERBAND BASEL-STADT

mit den Gruppen:

Handwerk, Gewerbe und Kleinhandel.

GEWERKSCHAFTEN BASEL-STADT

mit den Gruppen:

Schweiz. Metall- und Uhrenarbeiterverband

Schweiz. Bau- und Holzarbeiterverband

Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter

Verband des Personals öffentl. Dienste

Platzunion des eidg. Personals

Christl. Holz- und Bauarbeiterverband.

In launiger, aber wohlgesetzter Rede schilderte daraufhin Denkmalfleger Dr. Rudolf Riggenbach die Bedeutung der Wiederherstellung des Regierungsratssaales und brachte interessante Détails über die Erstellungszeit und frühere Renovationen. Aus seinen Darstellungen erfuhr man u. a.:

Im Herbst 1512 war, wie er ausführte, der Rathausbau so weit vorgeschritten, daß auch mit der Inneneinrichtung der «vordern Ratsstube», dem heutigen Regierungsratssaal, begonnen werden konnte. Kurz vorher ist wohl auch der Baldachineinbau, rechts vor dem Eingang, vollendet worden. Das Sterngewölbe mit der Madonna deutet an, daß es sich um eine kleine Ratskapelle handelt, und man hat wohl mit Recht vermutet, daß ein Jahrzehnt später der Abendmahlsaltar Hans Holbeins d. J. mit den Passionstafeln als Flügeln hier seine Aufstellung gefunden hat. Sie entsprach dem Ernst des beginnenden Reformationszeitalters. Auch die Wappenhalter der Basler Scheibe, die ausnahmsweise Kaiser Heinrich und die

Madonna darstellen, weisen auf diesen Zusammenhang. Die Hauptarbeit wurde dabei Hans dem Bildschneider übertragen, der nun für zwei Jahre mit seinen Gesellen in den Saal einzog, um das Getäfer und vor allem die Decke mit den vier geschnitzten Friesen fertigzustellen. Im Sommer 1514 war die Arbeit vollendet. Die sorgfältige Freilegung dieser Schnitzereien läßt heute die Feinheit dieser Arbeiten wieder in ihrer vollen Schönheit erkennen: das zarte Rankenwerk, in das die Basler Wappen mit Greifen und Basiliken, bewegte Putten, die Kämpfe wilder Männer und Frauen eingeflochten sind, auch die köstliche Szene fehlt nicht, wie die Hasen den gefangenen Jäger triumphierend an einer Stange davontragen, um den armen Mann in einer nächsten Szene freudetrunken zu braten.

Die Figur des Wilden Manns, der in der hintern Saalecke das Basler Wappen trägt, läßt vermuten, daß Hans der Bildschneider auch den Basler Stadtläufer geschaffen hat, der vom Eingang der Treppe des Hinterhauses herab grüßt.

So hervorragend die Arbeiten Hans des Bildschnitzers sind, sie erklären nicht das Wunder des Saals. Schon Baer, der die Geschichte der Rathaus-Bauten geschrieben hat, erkannte, daß hier noch eine höhere Hand mitgearbeitet hat, welche die Proportionen des Saals bestimmte, für Einheit von Getäfer und Decke sorgte, und daß sich offenbar der Schnitzer diesem Gesamtplan als kongenialer Mitarbeiter unterordnete. Decke und Wände sind als raumumschließende Einheit zusammengefaßt. Decken- und Wandfelder sind gleich breit. Deckenbalkchen und Wandpfeiler nicht nur gleich breit, sondern auch gleich profiliert. Aufteilung, Umgrenzung und Füllung an Wand und Decke entsprechen sich. Bei aller Freude an Einzelformen wiederholen sich in rhythmischer Folge gewisse Détails. Schon Baer hat vermutet, daß hier Ruman Fäsch ordnend eingriff, dem wir ja auch die Fassade des Rathauses verdanken.

Auch im Saal sollten die Zeichen der Orte vertreten sein. In der Längsrichtung des Saals sind sie in Rundscheiben angebracht, die an kleinen Zäpfen hängen. Wie an den Zinnen der Fassade, sind sie in springender Reihenfolge um das Bas-

ler Wappen in der Mitte geschart. In ihrer farbigen Fassung traten sie entscheidend in Erscheinung und bildeten die Gegenrichtung zu den geschnitzten Friesen. Die leichte Distanz von der Decke hob sie in ihrer Bedeutung noch hervor.

Das großartige Gegengeschenk der Eidgenossen bildeten die Scheiben von 1519/1520. Schon am 13. Dezember 1513 hatte Basel, der Sitte gemäß, an der Tagsatzung seinen Wunsch vorgebracht: «Heimbringen die Bitte Basels, daß jeder Ort ihm in sein neuerbautes Rathaus ein Fenster gebe.» Mit Zähigkeit hat Basel dieses Ziel weiter verfolgt.

Der Auftrag zur Ausführung erfolgte im Frühsommer 1519, und zwar an Anthony Glaser, der sich eben durch die Verkündigungsscheibe mit dem goldenen Baselstab in der Leonhardskirche bekannt gemacht hatte. Der größte Teil der Scheiben ist noch in diesem Jahre entstanden, drei derselben, Schwyz, Glarus und Schaffhausen, sind 1519 datiert. Die «XV schild» waren im Frühsommer 1520 vollendet. Zwei Scheiben sind 1520 datiert, die von Basel und die von St. Gallen, die mit Recht als Höhepunkt der ganzen Folge gelten.

Ein besonderer Glücksfall hat esgefügt, daß die fünfzehn Scheiben beinahe unversehrt auf uns gekommen sind und dazu an der ursprünglichen Stelle, für die sie geschaffen waren. Im Jahre 1869 wurden die Scheiben durch Hagelwetter zerstört, aber glücklicherweise wurden die Scherben gerettet und wieder gefaßt. Ueber das Wiederaufhängen entstand ein Meinungsstreit. Es wurde, so erzählte der Denkmalspfleger, ein Gutachten einverlangt, das sich zu äußern hatte, ob die Scheiben besser in den Regierungsratssaal oder in den Großratssaal passen. Am Schluß eines Gutachtens von Arnold Böcklin stand, was folgt: «Ist uns zum Schluß noch eine Meinung über die Glasscheiben im Allgemeinen erlaubt, so gehören sie gar nicht in diese unverbesserlichen Fenster (des damaligen Großratssaales), sondern in die obern Flügel des alten Stadtratssaales, der Reihe nach auf der Westseite, den Rest auf die Ostseite. Dort wären sie in zweckmäßiger und richtiger Distanz vom Auge des Beschauers.» Diesem Gutachten fügte Böcklin in einem Schreiben an Gottlieb Bischoff folgende nachträgliche

Bemerkung bei: «Hoffentlich wird bei dieser Gelegenheit der Gedanke lebendig werden, daß ein Ratsaal nicht wie eine Scheune aussehen darf. In dieser wird Stroh gedroschen. Aber schon der Anblick eines Ratssaals soll den Eintretenden in eine höhere Stimmung versetzen.» Der Denkmalspfleger schloß seine geistreichen und sehr interessanten Ausführungen wie folgt: «Eben dieses Ziel, wie es Böcklin vorschwebte, hat die heutige Restaurierung erreicht, ja man darf es ohne Ueberheblichkeit aussprechen, über die eigenen Erwartungen hinaus.»

Nach diesen Ausführungen übernahm der Regierungsratspräsident, Herr Dr. F. Ebi, den renovierten Saal in die Obhut der Regierung und dankte in herzlichen Worten im Namen der Stadt Basel für das schöne und sinnvolle Geschenk, das durch gemeinsames Zusammenstehen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Gewerbe möglich geworden ist.

Gleichzeitig wurden alle anwesenden Gäste vom Herrn Regierungsratspräsidenten in den Keller des Blauen Hauses eingeladen zu einem Imbiß und frohen Trunk.

Mit dem immer herrlich klingenden Wettsteinmarsch schloß die würdige, bescheidene, aber eindrucksvolle Uebergabe nach rechter Baslerart ab.